

Der «Vater der AHV» ist verstorben

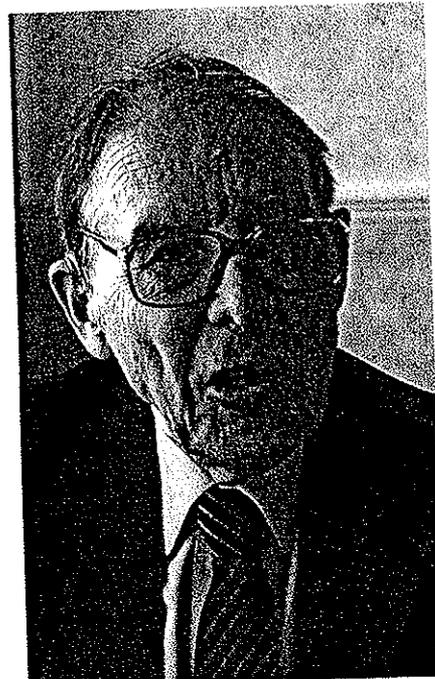
ps. Mit Hans Peter Tschudi ist einer der beliebtesten Bundesräte des vergangenen Jahrhunderts verstorben. Der Basler Sozialdemokrat verstarb Ende September im Alter von 89 Jahren. Tschudi stand 1960 bis 1973 dem Departement des Innern vor und setzte sich bis zuletzt für den sozialen Ausgleich und die Konkordanz ein. Im Volk trägt er heute den Ehrentitel «Vater der AHV». Diese hatte bei seinem Eintritt in den Bundesrat zwar schon 10 Jahre bestanden. Er aber machte sie in verschiedenen Revisionen zu dem, was sie heute ist. Nicht nur wurde die Altersvorsorge materiell stark ausgebaut. Das heutige Dreisäulenkonzept ist auf Tschudi zurückzuführen.

Tschudi wurde am 22. Oktober 1913 in Basel geboren, studierte in Paris und Basel Rechtswissenschaften und trat 1952 die Stelle als Professor für Arbeits- und Sozialversicherungsrecht an der Universität Basel an. Seine politische Karriere ging schnell voran. Ab 1956 war er im Ständerat. Mit Hans Peter Tschudis Wahl in den Bundesrat wurde die heute noch gültige «Zauberformel» begründet. In einer dramatischen Wahl wurden am 17. Dezember 1959 vier Bundesratssitze auf einmal besetzt. Mit Tschudi und seinem Zürcher Parteikollegen Willy Spühler wählten die Parlamentarier erstmals zwei Sozialdemokraten in den Bundesrat.

In seinem Departement packte der Basler Sozialdemokrat zahlreiche Aufgaben mit legendärer Geschwindigkeit an – in der Bundesverwaltung als «Tschudi-Tempo» bekannt und berüchtigt. 150 Vorlagen vertrat er in seiner 14-jährigen Amtszeit zwischen 1959 und 1973 vor dem Parlament, und keine einzige scheiterte. Ihm glückte die wichtige 8. AHV-Revision, er gründete die ETH Lausanne, baute eine Forschungs- und Wissenschaftspolitik auf und vertrat das Nationalstrassennetz als erste grosse Vorlage im Parlament. Schiffbruch an der Urne erlitt er nur mit dem am Ständemehr gescheiterten Bildungsartikel.

In Basel war Tschudi auch in den vergangenen Jahren häufig zu Fuss unterwegs.

Der Vollblutpolitiker war im Volk beliebt und genoss eine Popularität, wie sie nach ihm nur wenige erreichten. Obschon er Universitätsprofessor war und zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten verfasst hatte, galt er als volksverbunden und piffte darauf, mit «Herr Professor» angesprochen zu werden. Mit seinem Tod verliert die Schweiz einen Statthalter des gemeinnützigen Engagements.



Hans Peter Tschudi

Der Name Tschudi steht heute primär für die AHV. In seiner 14jährigen Amtszeit wurde das Sozialwerk schrittweise zu einer Grundversicherung ausgebaut. Dieses Engagement bewahrte er auch im hohen Alter. In einem Interview, das er in der Januar-Ausgabe 2001 der SCHWEIZER PERSONALVORSORGE gab, setzte er sich vehement für die Zukunft der AHV ein: «Im Ganzen ist die Entwicklung der Sozialversicherungen eine Erfolgsstory. Der Betagte stand vor 50 Jahren oft vor dem Nichts. Heute führen ältere Leute eine recht gesicherte Existenz. Die Finanzierbarkeit ist auch in Zukunft keine Unmöglichkeit. Der politische Wille ist das Entscheidende. Wenn man es will, kann man es auch finanzieren. Manchmal ist es leicht, manchmal ist es schwierig. Das ist abhängig von der Konjunktur. Es fragt niemand, ob wir im Jahr 2020 die Schule finanzieren können. Das muss einfach finanziert werden.»

Global
The Stakeholder



Care
Investment Company

Soziales und
Ökologisches
Research

Corporate
Governance

Stakeholder
Responsibility

SA 8000

investing with care

Global Care AG

Gartenstrasse 36, CH-8002 Zürich

Phone +41 1 202 02 04, Fax +41 1 202 02 05

info@globalcare.ch, www.globalcare.ch

Wenig Effizienz im Schweizer Sozialschutz

os. Um den Sozialschutz in den einzelnen europäischen Ländern vergleichbar zu machen, hat das statistische Amt der Europäischen Gemeinschaft einen Vergleich in Kaufkraftstandards gemacht. Inflation und Wechselkurse wurden so ausgeklammert, und der Wert der Leistungen kann so 1:1 verglichen werden. Rechnet man für das Jahr 1999 sämtliche Sozialausgaben zusammen, rangiert sich die Schweiz hinter Luxemburg auf dem 2. Platz. 1762 Kaufkraftstandards über dem Durchschnitt der 15 EU-Staaten. Folglich zeigt die Schweiz im Vergleich der gesamten Sozialausgaben mit den anderen europäischen Staaten einen hohen Standard.

Ein ganz anderes Bild zeigt nun allerdings der Vergleich der Schweiz mit den anderen europäischen Staaten bezüglich tatsächlich bezahlte Sozialleistungen abzüglich Verwaltungskosten. Betrachtet man den prozentualen Anteil, der wirklich für Sozialleistungen ausgegeben wird, so stand die Schweiz im Jahr 1999 mit 91.4 Prozent an zweitletzter, hinsichtlich der Höhe des prozentualen Anteils an Verwaltungskosten mit 4.75 Prozent sogar an letzter Stelle. Einen effizienteren Sozialschutz zeigen vor allem die nördlichen

europäischen Staaten: In Schweden beispielsweise lag 1999 der prozentuale Anteil tatsächlicher Sozialleistungen bei 98.39 Prozent.

Bei der Verteilung der tatsächlich ausbezahlten Sozialleistungen auf die verschiedenen Empfängerklassen zeigt die Schweiz weder absolute Höchst-, noch absolute Tiefstwerte, was durch zwei Beispiele veranschaulicht werden soll: Betrachtet man etwa den Anteil, der den Pensionierten zukommt, so stand im Jahr 1999 Italien mit 52.9 Prozent an der Spitze Europas, während Irland mit 19.2 Prozent den tiefsten Wert aufwies. Im Vergleich dazu lag der schweizerische Wert bei 44.4 Prozent. Bei den Ausgaben für Krankheit/Gesundheitsversorgung wies Irland mit 40.3 Prozent den höchsten, Dänemark mit 19.6 Prozent den tiefsten Anteil auf. Hier lag die Schweiz bei 24.0 Prozent.

Einnahmen

Hinsichtlich des prozentualen Verhältnisses der Einnahmequellen weicht die Schweiz zum Teil stark vom Durchschnitt der 15 EU-Staaten ab: Während der Sozialschutz in den meisten europäischen Staaten in erster Linie durch staatliche Zuweisungen finanziert wird, der Durchschnitt der 15 EU-Staaten lag im Jahr 1999 bei

35.7 Prozent, verbuchte die Schweiz mit 21.0 Prozent den zweitiefsten Wert. Bei den Einnahmen durch Arbeitnehmer, Selbständige und Rentner erreichte die Schweiz mit 30.3 Prozent den dritthöchsten Wert, der Durchschnitt der 15 EU-Staaten lag hier bei 22.7 Prozent. Den höchsten prozentualen Anteil in ganz Europa erreichte die Schweiz schliesslich bei den Einnahmen durch Zinsen und Einkommen von Kapitalgesellschaften mit 20.3 Prozent. Dies dürften die Früchte der starken zweiten Säule sein. Von einem so starken dritten Beitragszahler kann der europäische Durchschnitt nur träumen, denn Einnahmen aus Zinsen machen hier lediglich 3.7 Prozent aus.

Fazit

Die Schweiz besitzt im Vergleich mit den anderen europäischen Staaten einen hohen Sozialstandard, wobei die Effizienz, bei sämtlichen Sozialversicherungen, noch verbesserungsbedürftig ist. Bei der Verteilung der Leistungen an die verschiedenen Empfänger befindet sich die Schweiz mehr oder weniger im Mittelfeld. Anders als in den meisten europäischen Staaten wird der Sozialschutz in der Schweiz nicht primär durch den Staat, sondern durch Arbeitnehmer, Selbständige und Rentner finanziert.

Effizienz des Sozialschutzes in Europa im Jahr 1999: Was bleibt für Sozialleistungen übrig

Platz	Anteil Verwaltungskosten in %	Anteil sonstiger Ausgaben in %	Anteil Sozialleistungen in %
1	Slowenien 1.36	Dänemark, Finnland, Island, Norwegen 0.00	Schweden 98.39
2	Schweden 1.60	Schweden 0.01	Island 98.31
3	Island 1.68	Griechenland 0.03	Slowenien 97.94
4	Österreich 1.91	Irland 0.10	Norwegen 97.91
5	Norwegen 2.08	Deutschland 0.24	Finnland 97.37
6	Spanien 2.35	Spanien 0.40	Spanien 97.24
7	Luxemburg 2.40	Slowenien 0.68	Dänemark 97.20
8	Finnland, Italien 2.63	Italien, England (UK), Luxemburg 0.80	Österreich 96.99
9	Dänemark 2.79	Frankreich 1.07	Luxemburg 96.80
10	Griechenland 3.23	Österreich 1.09	Griechenland 96.72
11	England (UK) 3.32	Niederlande 1.43	Italien 96.47
12	Deutschland 3.35	Slowakische Republik 1.50	Deutschland 96.40
13	Portugal 3.70	Belgien 2.39	England (UK) 95.83
14	Slowakische Republik 3.90	Schweiz 3.80	Irland 95.30
15	Frankreich 4.00	Portugal 9.10	Frankreich 94.90
16	Belgien 4.11		Slowakische Republik 94.50
17	Irland 4.49		Niederlande 93.95
18	Niederlande 4.60		Belgien 93.48
19	Schweiz 4.75		Schweiz 91.40
20			Portugal 87.16